

# Reale

## 2 **Energiewendedörfer: Initiativen in Kommunen erfolgreich umsetzen**

Utopien suchen sich Nischen in der Gegenwartsgesellschaft, in der sie sich zu etablieren versuchen. So versorgen sich seit 2005 über 160 meist ländliche Kommunen in Deutschland mit selbst produzierter Strom- und Wärmeenergie aus der vor Ort vorhandenen Biomasse. Damit machen sie sich weitgehend unabhängig von den großen Versorgern und produzieren kostengünstige Energie. **Von Ulrich Gausmann**

Sie organisieren sich fast ausschließlich in Genossenschaften, die betroffenen Bürger sind eng beteiligt. Angesichts der explodierenden Strom- und Gaskosten stoßen solche regionalen Versorgungsnetzwerke auf ein zunehmendes Interesse.

Peter Schmuck, emeritierter Professor für Psychologie begann schon 1997 mit seiner praktischen Arbeit und beschäftigt sich seitdem mit den Themen „Nachhaltige Entwicklung, Bioenergie und Energiewende“.

Die von ihm und seinem Team konzipierten Energiewendedörfer stellen ihre Energieversorgung auf regional langfristig verfügbare, nachwachsende Rohstoffe wie Holz, Stroh und Pflanzensilage (Biomasse) um. Die Nutzung dieser Rohstoffe kann klimaneutral gestaltet, sie müssen nicht mit aufwändigen Transporten um die halbe Welt herbeigeschafft werden. Das fördert nicht zuletzt die eigene Region. Seitdem in Jühnde bei Göttingen 1905 das erste Bioenergiedorf entstand, folgten viele weitere.

Auf einer interaktiven Karte auf der Internetseite [www.energiewendedoerfer.de](http://www.energiewendedoerfer.de) sind die Dörfer zu finden. Wer dort nachsieht wird feststellen, dass das nächste Bioenergiedorf vielleicht näher ist als vermutet.

Von Ahrenswohlde mit etwa 600 Einwohnern bis Zepkow mit über 200 Einwohnern reicht die Auflistung der Energiedörfer mit genauen Angaben zur Menge des erzeugten Stroms und zu den verwendeten Biomasse-Materialien. Die hohen Beteiligungsquoten sind dort ebenfalls zu sehen. Die Dörfer produzieren ihren elektrischen Strom zu 100 Prozent selbst, die Wärmeenergie zu etwa 50 Prozent und beginnen nun damit, eigenen Treibstoff herzustellen.



Ulrich Gausmann  
**Revolution der Menschlichkeit**  
272 Seiten  
massel Verlag  
25,00 €  
ISBN: 978-3948576073

Wer die Verbindung von den gravierenden politischen Veränderungen seit Frühjahr 2020 bis hin zum selbst produzierten Supergau im Energiesektor zieht, der wird nun interessiert zu diesen Energiewendedörfern schauen, die sich von den horrenden Strom- und Gaskostenrechnungen abgekoppelt und ihre eigene Energieversorgung lokal und regional in die Eigenregie übernommen haben.

„Starten Sie die Energiewende in Ihrer Kommune!“ lautet die Aufforderung an Interessierte auf der Internetseite der Energiewendedörfer. Dort findet man Handlungsempfehlungen für den Fall, dass Einzelne oder eine Dorfgemeinschaft als Initiatoren ihr Dorf zu einem Energiewendedorf umbauen und starten möchten. Der erste Schritt ist die Geburt der Idee. Initiatoren kommen zusammen und checken die örtlichen und fachlichen Kompetenzen. Gibt es Fachleute für Planung, Bau, Finanzierung, Vermarktung? Wie ist die soziale Akzeptanz? Was kann man für ihre Förderung tun?

Es erfolgt eine technische Machbarkeitsstudie durch ein (in der Regel) externes Beratungsbüro, das den Energiebedarf der Kommune ermittelt, aktuelle Reduktionsmöglichkeiten des Verbrauchs prüft und die vorhandenen Ressourcen vor Ort sichtet. Ist alles positiv abgeschlossen, kommt die Vorplanung und danach die Entwurfsplanung, in der die notwendigen Verträge geschlossen und Gesellschaften gegründet werden. Häufig werden Genossenschaften als Rechtsform gewählt. Nun folgen der Bauantrag und der Bau der beschlossenen Gebäude und Anlagen. Schließlich geht es um die regionale Verteilung und Vermarktung der erzeugten Energie, auch die Vermarktung von Überschüssen, sie selbst nicht benötigt werden.

Während ganz Deutschland unter den Folgen der Sanktionspolitik leidet, können sich die Menschen entspannt zurücklehnen, die eine dezentrale Energiewende bereits eingeleitet haben oder praktizieren. Ihnen sind viele Nachahmer zu wünschen. Dazu folgende Beispiele:

Am 19.7.2022 titelte die B.Z. – Die Stimme Berlins: „Dieses Brandenburger Dorf pfeift auf hohe Gas- und Energiepreise. Ganz Deutschland ächzt unter steigenden Strom-, Gas- und Wärmepreisen, fürchtet den Gas-Lieferstopp. Die 130 Einwohner von Feldheim nicht. Ihr Dorf versorgt sich selbst mit Energie – seit zwölf Jahren!“ 2002 wurde das Dorf in der Nähe von Treuenbrietzen das erste energieautarke Dorf Deutschlands.

„Ich habe seit 2010 nicht mehr auf die Strom- und Gaspreise geschaut“, lacht Joachim Schmidt und lehnt sich entspannt zurück. Ganze 12 Cent zahlt er für die Kilowattstunde Strom – knapp ein Drittel vom gesamtdeutschen Durchschnittspreis. Gekostet hat ihn das damals 3000 Euro für die Beteiligung an der Feldheim Energie GmbH & Co. KG. Schmidt fasst den damaligen Schritt bündig zusammen: „Das zahlt sich jetzt aus.“

Aus dem ersten Windrad in den 1990er Jahren wurde mehr, Einnahmen flossen in den kommunalen Haushalt, damit konnte die Infrastruktur (Straßen, Laternen, Fußwege) erneuert werden. Es klingelte in der kommunalen Kasse: Bis zu 200.000 Euro Gewerbesteuererinnahmen konnte man verbuchen. 2009 kam die Fernwärme dazu. Dafür baute die Agrar-Genossenschaft eine Biogasanlage. Chef Sebastian Herbst erklärt die Abläufe: „Das Gas entsteht aus der Gülle unserer Schweine und dem Mais vom Feld. Eine Gasturbine macht daraus Strom und Wärme.“ Ein Megawatt Strom kostet auf diese Weise 7,5 Cent.

Ein Hackschnitzel-Kraftwerk für Holz aus Wäldern der Region liefert im Winter Fernwärme, wenn die Biogasanlage zu wenig Energie produziert. Inzwischen gibt es eigene Strom- und Fernwärmeleitungen zu jedem

Haushalt. Überschüssiger Strom wird ins Netz eingespeist. Trotz aller Preissteigerungen – Strom und Wärme bleiben preiswert.

Seit 2007 stößt Peter Schmuck außerdem die Zukunftskommunen an. In allen Flächen-Bundesländern gibt es sie inzwischen. Dazu gehören auch „(...) zwei Klöster, sieben Ökogemeinschaften, ein Hochschulcampus und auch zwei Gemeinwohl-zertifizierte Gemeinden sind im Kreis. Und 48 weitere Orte, an denen engagierte Menschen unbeirrt vom politischen Hin und Her das tun, was das Gebot dieser Jahre ist: Unsere Kommunen, in denen wir leben, zukunftsfähig zu machen. Viel Freude beim Vernetzen, beim neugierig Sein, wo andere Kommunen schon weiter sind.“

Gemeint sind die heute genau 67 Kommunen, die auf vier Transformationsfeldern (Ökonomie, Ökologie, Soziales und Bildung/Kultur) wenigstens einen kommunalen Erfolg vorweisen können, zum Beispiel ihren Gemeinde-Haushaltsplan an der Gemeinwohl-ökonomie ausgerichtet haben. Peter Schmuck porträtiert und vernetzt sie untereinander. In seinem Newsletter informiert er regelmäßig über neue Entwicklungen, auch aus dem Ausland.

Die dezentrale Energiewende fand auch im bayerischen Landkreis Ebersberg statt. Dort ist ein kommunales Energieversorgungsunternehmen entstanden, das als lokaler Stromanbieter die Energiewende vorantreibt. Die erneuerbare Energie wird ausschließlich in der eigenen Region erzeugt und versorgt inzwischen tausende Kunden mit Ökostrom. Die wachsende Nachfrage wird mit zusätzlichen Photovoltaikanlagen gedeckt. 19 Städte, Märkte und Gemeinden werden inzwischen beliefert. Bis 2030 wird man sich von endlichen Energieträgern abgekoppelt haben. Eigentümer des örtlichen Stromnetzes sind die Gemeinden und damit über eine gemeinsame Gesellschaft die Bürger, nicht ein privates Energieversorgungsunternehmen.

Ähnliches ist aus dem oberbayerischen Kirchanschörling im Landkreis Traunstein zu lesen oder



von Rettenbach am Auerberg, die auch eine eigene Währung, den Weichbergtaler herausgeben und als Zahlungsmittel im Ort verwenden.

Mittlerweile hat sich die Plattform über die Zukunftskommunen zu einem Kompendium für kommunale Innovationen in verschiedenen Feldern der Nachhaltigkeitstransformation entwickelt. Über 100 Beiträge finden sich dort, die man ganz einfach durch die Eingabe eines Schlüsselbegriffs im Suchfeld findet wie zum Beispiel LED, gentechnikfrei oder Regionalwährung. Das Kompendium wird ständig erweitert.

### **Bauernhof statt Alleinsein - Pflegebauernhöfe**

Im März 2023 war dort von einem Netzwerk von Pflegebauernhöfen die Rede, die gerade an vielen Orten entstehen.

„Viele Menschen möchten im Alter nicht allein, aber selbstbestimmt leben. Und wenn die Kräfte nachlassen, noch im Leben stehen und etwas Sinnvolles tun“, berichtet Peter Schmuck auf der Internetseite der Zukunftskommunen.

„Auf der anderen Seite kämpfen zahlreiche kleine Bauernhöfe ums Überleben. Einen Lichtblick für ältere Menschen und sozial engagierte Bauernhöfe bietet ein Pflegebauernhof. Das ist ein landwirtschaftlicher Betrieb, der mit seiner sozialen Dienstleistung (also Unterbringung und Betreuung der älteren Menschen) mehr Einkommen erwirtschaftet als mit der Produktion von Lebensmitteln. Um die Betreuung der Seniorinnen und Senioren zu gewährleisten, arbeiten hier Pflege-Profis mit der Landwirtfamilie zusammen. Dieses Modell geht also über eine Mehrgenerationen-WG auf dem Bauernhof hinaus, bei der meist nur die Bäuerin kocht und hilft.“ Der Landwirt Guido Pusch gründete 2010 durch den Umbau seines landwirtschaftlichen Betriebes den ersten Pflegebauernhof in Marienraschdorf im Westerwald. Über 20 ältere Menschen wohnen dort derzeit. Dazu gehören Rinder, Schweine, Pferde, Hühner, Katzen, Gänse, Alpakas und Bienen. Es ist mehr als eine Mehrgenerationen-WG auf einem Bauernhof. Pflegebedürftige Menschen leben in zwei eigenen Wohngemeinschaften. Zu ihrer Betreuung wurde der Pflegedienst Natürlich GmbH gegründet. Er ist spezialisiert auf ambulante Pflege auf einem Bauernhof und gründet auf Wunsch auch an anderen Standorten Niederlassungen. Diese „weiß-grüne“ Kooperation hat sich bewährt. Wer als erfahrene Pflegekraft oder Umsteiger eine neue sinnstiftende Tätigkeit sucht, sollte sich näher damit beschäftigen. Behilflich sind dabei auch die Job-Coaches rund um die Potsdamer Gründerin Ines Dietrich mit 40 Coaches an mehreren Standorten in Deutschland.

Da das Konzept „Zukunft Pflegebauernhof“ auf großes Interesse stößt, geben die Gründer ihr Wissen gerne weiter. Im Bereich der sozialen Landwirtschaft beraten

sie interessierte Höfe bei der Umstellung oder Erweiterung des bestehenden Hofes auf dem Weg zu einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft. Auf ihrer Internetseite bieten sie Hilfe bei der Planung, Genehmigung, dem Um- und Neubau, der Beantragung von Förderprogrammen, bei Bankgesprächen bis hin zum Businessplan. Aktuell findet man 21 Höfe in ganz Deutschland, die bereits existieren oder in Vorbereitung sind.

Pflegebauernhöfe bieten in verschiedener Hinsicht interessante Perspektiven: für Landwirte und eine andere Nutzung ihrer Bauernhöfe; für Wohninteressenten, die eine Alternative zum Pflegeheim suchen; für Beschäftigte aus der Pflege in einem attraktiven Umfeld. Und auch für Unternehmen, die eine Kooperation mit einem Pflegebauernhof eingehen und so ihren Mitarbeitern einen Platz für deren Eltern anbieten können. Dadurch brauchen die Beschäftigten keine längere Freistellung mehr für die Pflege der Angehörigen. Der Nutzen ist bei allen Beteiligten. Für das Konzept der Pflegebauernhöfe wurde Guido Pusch und sein Team inzwischen mit mehreren Preisen ausgezeichnet: 2022 mit dem Deutschen Demografie-Preis („Vorbildlich bei Gesundheit“) und 2023 mit dem Deutschen Pflegepreis in der Kategorie „Innovation“. Beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2022 errang man den Sonderpreis „Local Heroes“.

„Dieser Erfolg ist die Summe aus vielen kleinen Schritten“, so Guido Pusch bei der Preisverleihung im September 2023.

### **Lebensmittel für die Städte: Gartenring-Dörfer**

Ralf Otterpohl, Professor und Leiter des Instituts für Abwasserwirtschaft und Gewässerschutz an der Technischen Universität Hamburg ist Spezialist für ökologische Abwasser- und Sanitärkonzepte. Zugleich ist der Wissenschaftler auch Visionär und Praktiker mit jahrelanger weltweiter Erfahrung. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich mit Problemen der „ländlichen Entwicklung“ und hat daraus das Konzept der Unternehmersdörfer Neues Dorf im Gartenring entwickelt.

In seinem Buch Neues Dorf für neue Erde schreibt er über seine Motive: [...] es fehlt eine breite Langzeitplanung von Menschen für Mensch und Natur. Die Agro-Chemie macht Geschäfte, die die Menschheit vernichten könnten; Blindflüge der Gentechnik treiben Blüten des Irrsinns. Kleine Betriebe werden durch immer mehr Bürokratie und aktuell durch Lieferengpässe sowie Inflation behindert. Die Kolonisierung der ganzen Welt? Die wird nicht gelingen. Die Motivation zum Aufbau von lebendigen Dörfern und Stadtteilen wächst schnell. Vielfältige Kleinbetriebe ermöglichen Unabhängigkeit und vielen eine erfüllende Lebensweise.“ Otterpohl geht es um lokale Wirtschaft und darum, dass die Entscheidungen der Menschen auch dort getroffen werden, wo sie davon betroffen sind.

Dieses Konzept – die Gartenringe – bestehe zunächst darin, dass mindestens 150 bis zu 300 Menschen einen Bauernhof übernehmen und ihn dann zu einem sehr effektiven Gartenbaubetrieb umbauen. Es entstehe durch sinnvolle Erweiterungen ein neues Leben in einem neuen Dorf: Ein Leben in der Natur, mit Arbeit im Garten, mit Schreibtisch- und mit Heilarbeit, mit Herdentieren und einem intelligent konzipierten Wasserkreislauf. Leicht-Fahrzeuge werden geliehen anstelle eines massenhaften Individualverkehrs. Die Dörfer können um eine Stadt herum angesiedelt werden und sie mit frischen Lebensmitteln versorgen. Für Gebiete mit Meereszugang schlägt Otterpohl Algennahrung aus dem Meer und schwimmende Dorf-Inseln vor, die aus Plastikmüll-Teppichen Rohstoffe und Energie erzeugen. In seinem Buch geht Otterpohl ausführlich auf bestehende Dörfer ein. Viele Menschen haben sich zwar schon „auf den Weg“ gemacht, es müsse aber eine noch viel größere Anzahl die Projekte der Ökodörfer, Gärtnerdörfer und unternehmerisch aktiven Dörfer für mindestens 150 Nachbarn anpacken. Und auch für die Menschen, die in einer Stadt wohnen und leben, gibt es vielfältige nachahmenswerte Beispiele, wie diese Art des Lebens

ViER.2.24

umzusetzen ist. Im Netzwerk Gartenring ist eine Dorf-Börse eingerichtet, wo sich Gleichgesinnte suchen und finden können. Die ersten Gartendorf-Projekte in Norddeutschland (gesucht werden Gleichgesinnte und Familien mit Kindern für ein größeres Projekt des gemeinsamen Wohnens und Wirtschaftens), im Rheinland (das Seifener-Modell, 70 km östlich von Köln im Bergischen Land), in Bayern (in Unterthuringau im Allgäu), in Sachsen und in Brandenburg (Ost-sachsen und Südbrandenburg) sind schon „online“. Außerdem findet man eine ganze Reihe von kleineren Projekten und Initiativen, die bisher keine 150 Menschen gefunden haben. Eine Reihe von Suchanzeigen nach Gleichgesinnten, auch im Ausland sind dort zu finden. Inzwischen haben sich Netzwerk-Gruppen auch in der Schweiz gebildet. „Na klar, man muss dranbleiben, in Handeln kommen“, räumt Otterpohl ein. „Im eigenen Umfeld kann es JETZT losgehen! Wie wäre ein konkreter Plan für die eigene Entwicklung für die nächsten 5 oder 10 Jahre? Dazu Ideen für die Zukunft der Kinder und weiterer Generationen. Zettel raus und los!“ ■

# Werden Sie ein Teil von ViER ... denn **ViER** ist mehr. ■

Bitte helfen Sie mit, freie und unabhängige Medien zu erhalten.  
Mit dem Erwerb\* von einem oder mehreren Genossenschafts-Anteilen  
der **ViER Medien eG** tragen Sie zur langfristigen  
Sicherung und dem Erhalt  
der "ViER" bei.

\*oder Verschenken  
- das etwas andere  
Geburtstagsgeschenk ...



INFOS: [www.vierte.online/genossenschaft](http://www.vierte.online/genossenschaft)  
oder tel. unter: 0 52 26 | 98 22 467